

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 6 (1993)
Heft: [1]: Design Preis Schweiz

Artikel: Martha Hilti-Büchel : Erlebnisse mit dem Licht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-119853>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



P R E I S T R Ä G E R I N **Martha Hilti-Büchel**

Erlebnisse mit dem Licht

Martha Hilti-Büchels Vorhänge sind eigenständige Einrichtungsobjekte. Beim Design Preis Schweiz hat sie damit den ersten Preis in der Kategorie Textil Projekte gewonnen.

Beim ersten Vorhang-Wettbewerb, bei dem Martha Hilti-Büchel mitgemacht hatte, wollte die Jury am Ende doch nichts wissen von gestalteten Vorhängen fürs Rathaus. Ihr Vorschlag hatte für jedes Fenster ein eigenes Muster aus roten, schwarzen und blauen Stoffstücken auf grauem Grund vorgesehen. Je nach Tageszeit hätten diese für ein belebtes Farbenspiel im Innern gesorgt.

Anders beim Design Preis Schweiz 1993. Hier hat die Textilfachfrau acht unifarbene, individuell gestaltete Vorhänge eingereicht. Typisches Merkmal sind die Lochmuster, die teils aus angeschnittenen, teils aus ausgeschnittenen Formen bestehen, teils sind die Schnittstellen traditionell umnäht, teils mit Kleister pergamentartig verfremdet.

Ob Farbstücke wie beim Rathaus oder Lochmuster wie beim Design Preis: Gemeinsam ist beiden, dass sie mit dem Licht spielen. Einmal lässt die Sonne Textilstrukturen erkennen, Linien, Flächen hervortreten oder verschwinden, Farben je nach Stoffart aufleuchten oder durchsichtig werden. Ein andermal wirft sich das Tageslicht in Form von perspektivisch verzogenen Lochmustern auf Fussboden, Wände, Möbel oder Menschen.

Mit ihren Vorhängen will Martha Hilti-Büchel eine differenzierte Lichtführung erreichen, das Draussen bewusst ins Innere holen, den Raum erlebnisreich machen. «Licht und Dunkelheit veranstalten wirklich Lebendiges und Erstaunliches, wenn man sie nicht einfach verbannt. Zudem werden Tageszeiten und Witterungsverhältnisse intensiver erlebbar, im Gegensatz zu konventionellen Vorhängen, wo es nur offen oder zu gibt.» Mit acht Bahnen, wie sie zur Beurteilung vorlagen, ist ein Licht-, Farb- und Schattentheater garantiert, wie es dramaturgisch nicht spektakulärer inszeniert werden könnte. «Doch», versichert die Preisträgerin, «es funktioniert auch mit dem üblichen Vorhangduo für Tag und Nacht.» Ebenfalls Interessantes läuft mit Kunstlicht ab. Als zusätzliche Elemente treten hier die Schatten auf, welche die von innen beleuchteten Muster auf eine zweite Vorhangbahn werfen.

Das Ganze ist keineswegs an starre Bahnen gebunden. Lose gefältelt oder als schmalere, lamellenartige Stücke entfalten die Muster auf andere Art ihren Reiz. Die Preisträgerin, die sich seit gut acht Jahren mit Textilarbeiten beschäftigt, sieht für ihre gestalteten Stoffbahnen weitere Einsatzmöglichkeiten: als Paravent in Innenräumen etwa, aber auch als Abtrennung oder Sonnenschutz im Freien.

Drei Dessin-Elemente tauchen immer wieder auf: Menschen, geometrische und organische Formen. Die gelernte Innendekorations-Näherin schneidet die Muster meist direkt und frei, zum Teil entwirft sie zuerst ein

Gerüst auf Stoff. «Das grobe Konzept liegt zwar vor mir, aber wie das Ganze am Schluss wirkt, zeigt sich erst, wenn es fertig geschnitten ist.» Was ihren Ansprüchen nicht genügt, wandert unter die Dachschräge in ihrem Zimmer. «Die zerschnittenen Stoffe reuen mich nicht, ich betrachte sie als wertvolle Erfahrungen.»

Vorhänge hat die Preisträgerin zwar schon während der Lehre genäht, aber es ist reiner Zufall, dass sie angefangen hat, das Lichtspiel zu beobachten: «Auslöser war eine Arbeit in Patchwork-Manier, die ich einmal vor dem Fenster betrachtet habe. Seither interessiert es mich, was abläuft, wenn Licht ins Spiel kommt.»

Martha Hilti-Büchel ist sich bewusst, dass Vorhänge auch heute noch einen Zweck erfüllen müssen. Denjenigen nämlich, Bewohnern ein Gefühl der Geborgenheit zu vermitteln, indem sie wohl Licht, aber keine fremden Blicke eindringen lassen. Grössere Fenster stellen heute jedoch andere Anforderungen an die Gestaltung dieses Wohnaccessoires. Besser isolierte Häuser wiederum lassen eine grössere Freiheit in bezug auf Stoffwahl oder Platzierung zu. Dass aber Vorhänge in der Regel am Schluss schnell hineingehängt werden, der Einfachheit halber stockwerkweise einmal altrosa und einmal lindengrün, findet sie schade. Ihr Anliegen ist es, dass dieses Wohnaccessoire individuell und mit Sorgfalt ausgesucht wird. Doch der Anwendungsbereich für gestaltete Vorhänge ist limitiert. Obwohl ihre Arbeiten auch für Private erschwinglich sind, denkt sie eher an öffentliche Räume, an Restaurants, Bars, Arztpraxen oder Schulen.

Eine Frage ist für sie noch offen: Wie wirken ihre Vorhänge in der Wiederholung oder als grosse Flächen? Ob die gelochten Modelle an fünf Fenstern erträglich wären, steht für sie keineswegs fest. Andererseits sagt dieser Aspekt nichts über die Qualität aus. Es genügt ihrer Meinung nach nicht, einfach einen schönen Stoff auszusuchen. Was sich in kleiner Dosierung gut ausnimmt, kann in grösserer Quantität erdrückend oder abgeflacht wirken. «Es steht nirgends geschrieben, dass überall dieselben Muster oder gleich lange Stoffbahnen hängen müssen. Die Leute sollten einfach mehr ausprobieren. Wichtig ist, dass der Raum lebendig wirkt.» Genauso wie in Hiltis Holzhaus im Liechtensteinischen, wo sogar an den einzelnen Fenstern links und rechts verschiedene Stoffe hängen.

Die Preisträgerin

Martha Hilti-Büchel hat nach der Lehre als Innendekorations-Näherin vier Jahre im Beruf gearbeitet und sich dann an der Schule für Gestaltung in Zürich zur Werklehrerin ausbilden lassen. Während mehreren Jahren gab sie in den unterschiedlichsten Bereichen Werkkurse, dazu gehörte Ergotherapie für alte Leute ebenso wie Spielanimation im Zürcher Spielbus. Seit acht Jahren hat sie sich auf textile Arbeiten konzentriert.



Projekt: Osa Mayor

Design: Martha Hilti-Büchel, Schaan (FL)

Die Jury meint:

«Die Absicht, mit Gewebe und Licht Stimmung zu erzeugen, ist gut umgesetzt, das Projekt hervorragend formuliert und in seiner Schlichtheit von hohem ästhetischem Anspruch. Martha Hilti-Büchel hat gespürt, was machbar ist. Sie hat die einzelnen Stoffe sehr schön bearbeitet, zudem ist sie bei der Gestaltung der ausgeschnittenen Felder mit grosser Fertig-

keit und lockerer Hand ans Werk gegangen. Überzeugend war die Präsentation des fertigen Produktes, das die Wirklichkeit deutlicher erkennen liess als eine Vorstellung in Buchform. Das Projekt wurde in einem Stadium präsentiert, in dem auch die industrielle Produktion diskutierbar wird. Gefallen hat uns natürlich ganz allgemein, dass die Wettbewerbs-

teilnehmerin Textilien mit grosser Selbstverständlichkeit in den Raum hineinholte.»